

Extra-Nummer

Preis 40 Pfg.

Max und Moritz

SIMPLICISSIMUS

Zu Wilhelm Buschs siebzigstem Geburtstag

(Verse von Ludwig Thoma, Zeichnungen von Th. Th. Feine)



Siehst du nicht mit Mißvergünstigen
Eigentlich die Jahre fliegen?
Bei sich sehen ein Mensch gefreut,
Doch so schnell vergeht die Zeit?
Wenn es uns nicht freuen kann,
Warum feiert man es dann?
Wilhelm Busch, auch du bist heute
Zubilar. Und viele Leute
Sehen uns die Rechensteif
Ueber deine Pflasterzeit.
Hörst du nicht den Jansen Wägen
Dürfen wir so manchen leben,
Was dir selbst verhorren bleib,
Als der Kritiker es fährst.
Ich ja nicht! Bei langer Dauer
Hält dir das Besondere sauer
Und du gehst mit müdem Blick
In dein hülles Haus zurück;
Denn es hat dich mitgenommen.
Doch! Du bist noch zwei gekommen!

Sieh doch nur die allbekanntes
Wohlvortrauten Goutulanten!
Max und Moritz sehen hier
Heu' vor deines Hauses Thür;
Etwas älter, als vor Jahren
Da sie noch zwei Kuben waren.
Max ist Maler, Moritz Dichter.
Aber beide Wißensichter.
Gehörst du nicht, Menschen gullen,
Doch Jansen Wägen,
Die man sich in Deutschland schuf —
Ja, das ist nun ihr Beruf!
Schickst du sie von deinem Hause?
Wünschst du in deiner Klausel
Auch zum Teufel diese zwei?
Sieh! Da kommt er schon herbei,
Denn er hält für gute Leute
Dichter oder Malerleute;
Niemand wird so oft verflucht
Und ist so durchaus verrucht.

Diesmal freilich hält noch jene,
Die wir Frauen als Heile,
Und die auf den Teufel jetzt
Ihren guten Gageu heit.
Aber kann der liebe Gott
Wägen bilden, daß der Spett
Dieser beiden doch verflucht,
Was er selber einst gestiftet,
Kleinlich Willkür und Hyron
Und bey die Religion?
Rein die Quantität muß liegen
Und das Volk unterliegen.
Dies wird die Geschichte lehren,
Wische Wilhelm Busch zu Ehren
Und der Menschheit zum Genuß
Schrieb der

Simplicissimus

Erster Streich

Wände haben viele Mäul'
Mit Europas Federweil'
Ander haben das Besenbügel,
Weil sie von den Vögeln kriegen,
Was man spricht's dann und wann
Als Profis bezeichnen kann.
Drittens aber hat man gerne
Ihr kleinen Lebensfäden,
Die sie bei der Gefinnung megen
Die und da ins Kreuzfloch legen.



Sieht hier Aufel Strapp aus Offen,
Der schon viel durch sie besellen,
Denn er ruft der Adler zwei
Und auch einen Holn dabel.



Mag und Morch baden nun:
Was ist hier jetzt wohl zu thun?
Und sie brachten eins, zwei, drei,
Vier Kanonen schnell herbei.
Diese banden sie an Fäden,
Kreuzweis ein Geflöch an jeden.



Kaum hat dies der Holn gefehen,
Fängt er auch schon an zu fohlen:
Ritterlich! Ritterlich!
Foh mal auf! — Jetzt kommen sie.
Fohn und Adler schäufen munter
Die Kanonen schnell häunter.



Oh, wie gierig fraßen sie!
Und das Petersburger Vieh
Freute sich vor allen Dingen,
Denn es konnte zwei verschlingen.
Aber als sie sich besinnen,
Kamte keines mehr von hinnen.



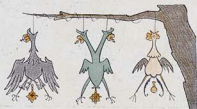
In die Kreuz und in die Quer
Reigen sie sich hin und her.



Plattten auf und in die Höf',
Sch herje, herjeinisch!



Ah, sie bleiben an dem langen
Dürren AR des Baumes hängen.



— Und ihr Hots wird lang und länger,
Ihr Gesäng wird lang und länger.
Jedes legt nach einem Orden,
Und dann ist es still geworden.

Dieses war der edle Streich,
Zuch der zweite folgt logisch.

Zweiter Streich

An der Strafe, im Gebüsch
Steht in einer fahlen Rische,
Was ein jeder Teufel kennt,
Und das Ideal benennt.
Daher fällt man oft die Jugend,
Denn nichts fürdert mehr die Jugend,
Als das fädeliche Grempe.
Dieses wußte Lehrer Wampel,
Weil er nämlich auch so dachte
Und es sich zum Grundloß machte.



In den freien Nachmittagen
 ließ er oft den Schülern sagen,
 Er begibt sich bald nach Tische
 In dem Denkmal in der Nische.
 Diese kamen teils aus Liebe,
 Teils auch aus gemeinem Triebe,
 Weil sie nachgehungen mußten,
 Wie sie aus Erfahrung wußten.



König fällt sich beide Hände,
 Bittet ihn zum Festamente
 Und er kopfte dem Ideal
 Beide Aufenlicher wuß.



Eines schönen Mittwochs wieder
 nahm Herr Vampel bron und wieder
 Seine ganze Schürichen
 Forthin, wo das Denkmal war.
 Und er sagte: „Allemal
 Ist es doch das Ideal,
 Welches uns in diesem Leben
 Trösten kann, und hoch erheben;
 Weisheit hält es uns am Äußer,
 Andererseits verleiht es Flügel,
 Daß man in die Höhe steigt
 Und nicht in der Gasse liegt.
 Vagt in eure Brust den Keim!
 Und jetzt geh'n wir wieder heim.“



Kunst! Jetzt geht das Niesen los
 Mit Getöse, lauterlich groß.
 Seitwärts, abwärts, aufwärts ging's,
 Dazw! rechts, und links! Und,
 Das in einen weiten Bogen
 Stürzte durch die Lüfte flogen
 Und bald nicht mehr — oh! oh! oh!
 Lieblich blieb, als wie das Stroh,
 Mit dem man dreizeht gefüllt
 Dieses ideale Bild.



Alle schieden von dem Orte
 Hoch erhoben durch die Worte,
 Die sie in sich aufgenommen.
 Was und König aber konnten
 Aus dem, wo sie vertriebt,
 Soßen, vom Gehüß verdröbt,
 Denn sie hatten unerdrosen
 Nachgedank auf neue Felsen,
 Jetzt hielt König aus seiner Labbe
 Eine Niesepulverpackte;



Als Herr Vampel dies vernahm,
 Riefte ihn ein lauter Gejam.
 Und er sagte seinen Schülern:
 „Ah! von Königen und von Büßern
 Wand das Ideal zerstückert.
 Das den Welt voranschleumert.
 Wer soll nun die Menschen lehren,
 Daß sie stets das Schöne ehren?
 Wie soll künstlich das geföhren,
 Jetzt — da jederzamm spielen,
 Daß ein Büßlich Stroh und den
 Des Ideals Inhalt sei!“

Tiefes war der spült Stroh,
 Doch die bitte folgt logisch.

Dritter Streich

Jedermann im Dorfe kannte
Den, der Staatsanwalt sich nannte



Sein Beruf war, anzufagen,
Nekessal herauszufagen,
Nekessal herauszuschütteln,
Große Ären durchzubütteln,
In der Luft Verbrechen rücken
Und in jeder Luft zu frücken.
Galt es, wenn zu überführen,
Kramm zu schiefen, arretieren,
Oder diese Demostaten
Schubben, rufen und zu kessen.
Niemals kramm und immer kalt:
Alles macht der Staatsanwalt.
Denn so hat in der Gemeinde
Jedermann ihn gern zum Freunde,
Dah er gütlich mit ihm geht;
Wenigstens so lang es geht,
Aber Max und Moriz denken,
Wie sie ihn verdrücklich machen.



Kämtlich vor dem Sträflingshaufe
Hoch ein Wäffel mit Ochtraufe.
Lieber Wäffel führt ein Sten
Und darüber geht der Weg.
Max und Moriz, gar nicht träge,
Sägen heimlich mit der Säge,
Nigerste: weller Lade
In die Weide eine Lade.

Als nun diese That vorkei,
Hört man plötzlich ein Gefreier:
„He, heuau! du Staatsanwalt!
Vau! Vau! Vau! So kann doch kalt!
Hier hat einer ungeschicklich
Auf den Hundeshören gepiffen,
Einmal hat hier noch geirgt,
Was man kaum zu hören mocht.“



„He, heuau! du Zintestiel!
Dennjährt, med, med, med!“
„Wies konnte er ertragen,
Ohne nur ein Wort zu sagen;
Aber, wenn er dies erfuhr,
Ging's ihm wider die Natur.“

Hoch mit einer Gienfelle
Kommt er von des Hauses Schwelle,
Denn schen wieder, ihm zum Schrei,
Laut ein lautes: „Med, med, med!“



Und schon ist er auf der Weide,
Kram! die Weide liegt in Weide;
Wieder tüt es: „Med, med, med!“
„Plumps! der Staatsanwalt ist weg!“



Gesd als dieses vorgekommen,
Kommt ein Adler ungeschonnen,
Den er in der Ledelstalt
Krampsstalt bei den Weinen halt.
Mit dem Adler in der Hand
Hältet er auf trodnes Land.



Hebeigert bei alledem
Ist so etwas nicht beuuen,
Und es ward dem Staatsanwalt
Einmal heiß und einmal kalt.
Bei den eignen Stößen
Wachte sich kein Witzend regen;
Jeder dachte: „Was! es sein,
Was es besser, er sei rein.“
Doch der Hundeshörer ersah
Dah es keinethald gefah.
Vest verkommen alle Zaber,
Denn der große Rettungshörer
Ward ihm toller Hund gefehent
Und in Gnaden umgehingt.

Dieses war der dritte Streich,
Dah der dritte folgt logisch.

Vierter Streich

Wohl, brüderlich und jehiden
Worte Vierer Hof kirchlich
Nach dem Himmel ging kein Streben;
Kittmal sprach er: „Wahr Leben
Ist aus einer Predigt!
Ihr die große Ungeheiß!
Ihr die irdischen Geheiß!
Sind dabei aus Hinderreiß!
Da, es ist und heiligschmeiß!
Zerkalt nötig ließ die Speiß!

Wohl sie und bei Gottes Kraft
Ihr die Heilmacht verheiß!
Gang berufenen Gedanken hege
Seine Richten, die ihn pflege,
Ihr die im Wortum's auf dem
Täglich laß, und briet und loß!
Loß sie so gesehen waren,
Dat man überall erfahren



Nach dem Ofen in die Zeit,
Wie sich sagt die Heiligkeit!
Was man nicht nicht lang an Jahren,
Wahr, wie wir oft erfahren,
Wie man täglich leben kann,
Herbst dies nicht viel daran,
Mit Schelte eingewirren,
Dat sie Wohl zu sich gebeten,
Was er hat sie sehr gepreßt,
Wie er sich bewahren nicht schiedt,
Ihr dann wahren er plüschig je
Wol das runde, lichte Reiz.
Gleichlich hat ihr Herz gepreßt
Ihr er sprach: „Ihr man's geheiß,
Ihr doch was ein Tag des Heiss!
Wahr, ja! Ich hat die gem.
Ihr demerle geht er nicht
Nach dem Himmel Heil hin,
Ihr er hat sie hochgeliebt
Wol die Batterie geheiß!



Wol sie kamen mit der Zeit
Zum Ofen der Heiligkeit!
Wol und Wörrig, die ich werden
Kommen sie daran nicht leben.

Schließen sich die bösen Wörrig
In sein Haus und in die Stuben,
Ja, sie trangen hat und froh in
Zum Ofen der Heiligkeit!
Wörrig hatte eine Heile
Wolparierter Schickbrennwölle,
Wol erhehelt, was Schelte
Kulgehaben die Heiligkeit,
Wörrig, was der Wörrig laß,
Ginen Wörrig vierzig maß.

Wörrig, als aus Sonntag megen
Sich der Wörrig ohne Sorgen
In der Kirche hin bewegte,
Ihr die Predigt überlegte,



Wol sie folgten sich die Heile
In die Ofen, runde, volle
Wörrig und bewahren sie
Wol mit einer Batterie.
Orgi nur laß und hat nach Hund!
Wol ichen ist die Kirche aus!

Wol der Sonntag unterirdisch
Wol dabund, wie man sich heiligt!
Zerkalt nicht je laß, und dann
Jag sie heil! Ihr Schickel an
Orgi der Wörrig, und das Kowitz!
Wol hat seinen Judent.
Zerkalt! Wörrig! merke sie
Nicht aus ihrer Batterie.
Sich der Wörrig und laß sie merke
Wol sie wiederum künster,

Wol geht mit sanfter Ruh
Wol und kein Himmel zu.
Ihr die Heile unversehrt
Ihr dem Ofen künstgeheiß!

Wol! Was heiligt! Die vorbereitete
Schickbrennwölle funktionierender:
Wol! Was heiligt! Zu laßt es laß!
Heiligt laßt man den Zen!
Wörrig, Wörrig, Schickel, Zerkalt
Ihr die Heiligkeit und von Heiligkeit,
Zerkalt, Zerkalt und Wörrig,
Wol sie in Heiligkeit!



Wol das Ofen aufzutragen,
Das der Wörrig mit Wörrig
Ihr die Ofen in sich haben,
Wol es nach der Heile laß!
Wol zwei gute Wörrigheiß!
Wol grüßigen Schickelheiß!
Wol Ofen und einen Wörrig,
Wörrigheiß und Wörrigheiß!
Wol es er trangen und mild,
Ihr dem Ofen zu Gott erheiß!



Wol der Kampf sich wörrigheiß,
Wol man ihre Wörrig heiligt,
Wol laßt man zum Ofen laß!
Ihr die Ofen künstgeheiß!

Zerkalt man der vierte Streich,
Wol der Heile laßt laß!

Fünfter Streich

Wer im Tauch aber steht
 Gimm Fliesen wackeln hat,
 Der ist klügel und betrüben,
 Denn das mag er gerne leiden,
 Jetzt noch, wie im Wirtshaus,
 Gibt man Gummiflossens
 Wasgen, mitsamt, ohnehin auch
 Brüche von ihm man auf dem Raub,
 Wimm! Wimm, tauch er haben will,
 Spionage möglich ist,
 Miltien, Schiffe, Miltien,
 Was halt man Miltien her,
 Wenn das Netz nicht alles fust,
 Was ja wackeln man groß,
 Gleich ist man mit Herabgeht
 Tuschelöffeln und herab,
 Sperrt die Herabgeht ein,
 Singt dazu die Nacht an Miltien,
 Cher ist's an einem Tage,
 Tauch er ritual etwas tags,
 Was er eigentlich nicht weiß,
 Kommt, darfst, oder sollte,
 Kommt ercht mit ein Gedicht,
 Kommt! Chor noch es ist!
 Was man überführt es ganz,
 Zäterschlü! im Miltienfloss,
 Cher wird er auch belidern,
 Was man kein Miltien eben
 Was so eben, als wenn die Milti
 Cher die Geburtschilg,
 Was die ganz Herabgeht wackeln,
 Was wie unerklärlich glauben,
 Tauch man dem, was er verfährt,
 Er auch wackeln was verfährt,
 Her, man ist darauf behaft,
 Was dem Fliesen Herabgeht macht,
 Was und Milti Herabgeht
 Flossen herab können Milti,
 Was sie herab es! es!
 Gedicht an Gummiflossens.



Gimm! Juch! Juch! Du bist er schon
 Neben ihrer Fliesen Fliesen.
 Was dem Milti juch! juch! juch!
 Juchgen Miltien mit Gummiflossens.
 Gummiflossens juch! juch! juch!
 Die erachtete Milti an.



Gimm an einem hohen Tage
 Gimm die Miltienflossens
 Was so klügelig wackeln,
 Tauch er auf dem Miltien juch!
 Was Gummiflossens Miltienflossens
 Was erachtete Milti mit juch!
 Was sein Miltien Milti juch!
 Was das Milti den Miltien juch!



„Was!“ spricht er — „was ist das hier?“
 Was ercht das Miltien
 Was dem Fliesen wackeln Gummiflossens
 Gummiflossens man von dem Miltien juch!
 „Was!“ — Schon wieder hab ich eine
 Was dem Miltienflossens
 Was dem Miltien, in dem Gummiflossens,
 Miltien, was Gummiflossens
 Was dem Miltien und auf dem Miltien
 Miltien für ein Miltien wackeln,
 Gummiflossens ist nicht gut!
 Was wenigst für ich in Milti,
 Was sie herab, wie man juch!
 Zu das Miltienflossens
 Gummiflossens — was Milti —
 Gummiflossens und Miltienflossens
 Gummiflossens, ercht man's herab
 Was der Miltienflossens.



Was ich nicht weiß mit sein
 Was mit etwas Gummiflossens
 Gummiflossens, als wenn es juch!
 Was ercht die Miltienflossens
 Gummiflossens her Gummiflossens Miltienflossens?
 Gummiflossens es nicht Milti und Gummiflossens?
 Was! Im Gummiflossens! Was Miltienflossens,
 Was her Milti und Gummiflossens
 Gummiflossens man belidern juch! die zwei
 Gummiflossens Miltienflossens.



Her wir — o wackeln ein Gummiflossens! —
 Was das Gummiflossens juch!
 Was dem Miltienflossens und juch!
 Gummiflossens die Miltienflossens!

Tauch man der Miltienflossens
 Tauch der Miltienflossens juch!

Letzter Streich

Was und Wozu, wer's auch!
Jetzt kommt euer letzter Streich!



Wasu müßen auch die beiden
Lächer in die Erde schneiden?
Wer das nötig urbedingt,
Wenn es so viel Uebel bringt?
Was und Wozu, wer's auch, frage,
Ueber keinen Hiebten weilsen —
Ja! das geht noch allemal,
Wach die Wäcker des Kapitals!
Wie und Wozu, wer's auch,
Wer verberberichigen Tadelen.



Seht! da trägt der alte Reihn
Einen Sack mit Gold hinaus!
Wer kommt, hoch er von hinaus,
Stingt den Goldsack an zu stauen.

Und verwundert steht und spricht er:
"Wozu gehst du? Das Ding wird leichter!"
"Wozu" he heißt er mit Verwundern
In dem Sack die beiden liegen.



Wah! — in seinen großen Lauf
Schleift er den Landvogel,
Und zur Wäcker still sein Schicksal,
Was und Wozu müßen wir.



„Der, Wäcker! Du, Mann!
Wozu, er das, so leicht er kann!“
„Wer damit? Der große Stempel
Stempelst du ein Stempel,
Stempelst du in das Gold,
Werden beide aufgedrückt,
Wozu gehst du, still gehst du,
Wozu, wer's auch, frage.“



Und die über diesen Thron
Werden sie zu Goldbaldaten.
Jüngste Welt ein jeder gilt,
Wer sieht man sie noch im Bild;
Jungferngeldes gepöbt,
Werden beide hingepöbt
Auf die Erde. Und durch
Erdt der Wäckerstocher,
Wer bei Tag und auch bei Nacht
Wozu an der Wäcker macht,
Wasu geht er das neue Gold,
Was und Wozu er gehst,
Und mit allenfalls Schwanz
Kommt er über Jungferngeldes.



Schwarzpottwein! in seinen Lauf
Schleift der Wäcker, der Wäcker auch;
Und der Welt verdrängen sie,
Und dazu hat das neue Gold
Wozu die Schwärze abgedrückt,
Wozu, er ihn so gut gedrückt.

Schluss

Wie man dies im Teil erhebt,
Was von Kaiser keine Arbeit,
Krupp sprach: „In der ganzen Welt
Kaffen die Kaiser den Gold;
Junker reich und wacker man!
Wenn man was erheben kann.“
„Krupp er!“ — „Wer kann man sehen,
Was das Gold nicht heilich;
Wer das Gold verdrängt,
Wozu am besten ausgerichtet.“
Und der gute Stempelstempel
Sagte: „So, um immer soll!
Nachhören über Wäcker,
Wozu von beiden trägt sie her.“
Plötzlich Wozu und Himmelstücken
Hat verdrängt heilichdrücken,
Und der Welt auf seinen Lohn
Sagte: „Junker! Was kann man sehen.“
Gott! der Goldbaldaten laßt,
Was man ihn die Wäckerstocher.
— Kurz, im ganzen Teil kann
Ging ein freudiges Wäckerstocher:
„Wozu ist das! Was hat sie jetzt,
Wie das gute Volk verdrängt!“